

Das Lehrportfolio...

... als Dokumentationsmöglichkeit und Qualitätsnachweis in der Hochschullehre

Hochschuldidaktik über Mittag
27. Oktober 2011
Universität Konstanz

Universität Zürich | Hochschuldidaktik
Kathrin Futter, lic. phil.



Warum ein Lehrportfolio?

Ausschreibung einer Professur für Soziologie, Universität Zürich
(im November 2010):

«Die **pädagogische Eignung** ist durch geeignete Unterlagen,
beispielsweise über durchgeführte Lehrveranstaltungen, Evaluationen,
hochschuldidaktische Aktivitäten etc., **nachzuweisen**.»

Richtlinien des Präsidenten über das Assistenzprofessuren-System am
der ETH Zürich (1. März 2008):

Bewertungskriterien:

15b) Lehrtätigkeit und deren Erfolg (Lehrportfolio, inkl. studentische
Evaluation)

Warum ein Lehrportfolio?

«Die Dozentinnen und Dozenten müssen sich über eine abgeschlossene
Hochschulausbildung, über Forschungsinteresse sowie über eine **didaktische
Qualifikation** ausweisen».

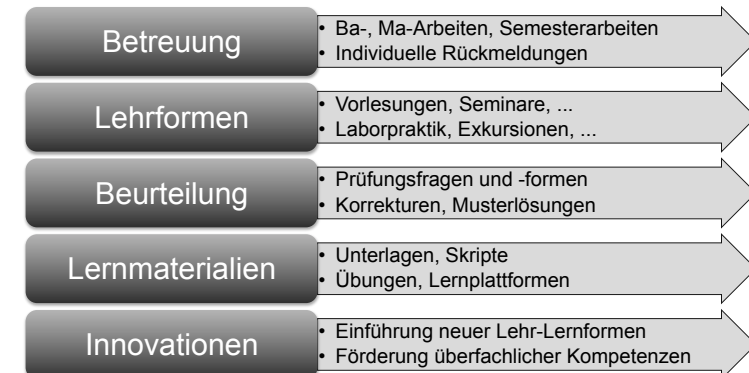
Vgl. dazu die Richtlinien für die didaktische und funktionsbezogene Weiterbildung
für Dozierende an Fachhochschulen der Konferenz der Fachhochschulen
Schweiz (KFH, 2003):

Kompetenznachweis

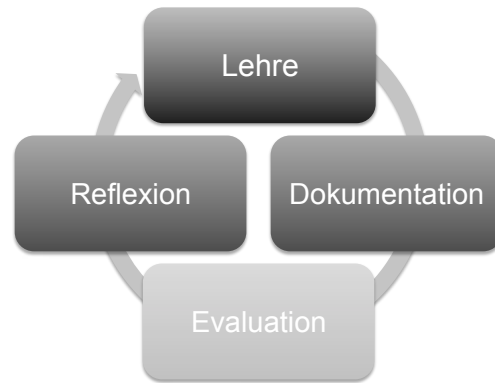
Der Kompetenznachweis kann erbracht werden durch

- Kompetenzbilanzierung bei einer von der FH bezeichneten Stelle aufgrund
eines vorgegebenen Rasters und Vorgehens (Portfolio) oder
- Besuch von entsprechenden qualifizierenden Weiterbildungsangeboten, die
von der FH zur Erlangung des Zertifikates anerkannt werden.

Das Lehrportfolio als Dokumentationsmöglichkeit ...



... und Qualitätsnachweis



Was ist ein Lehrportfolio?

- Papierportfolio: Sammelmappe / Ordner / Ringheft
 - Lehrphilosophie resp. Lehrkonzept
 - Darstellung der Lehrpraxis (Dokumentation)
 - Bezug der Lehrpraxis zum eigenen Lehrkonzept
 - Reflexion der Lehrpraxis und Ausblick auf Ziele und Vorhaben für die Zukunft
 - Belege und Dokumente im Anhang (Artefakte)
- E-Portfolio: Webpage / LMS / Open Source-Programme
 - dito

Ziel und Zweck des Lehrportfolios

- Persönlich: Reflexion, Analyse, Entwicklung
- Für eine Bewerbung, nach aussen gerichtet
- Als Leistungsnachweis, nach aussen gerichtet
- Als Kommunikationsinstrument mit anderen Lehrenden

ES GIBT KEIN STANDARDFORMAT!

- Das Lehrportfolio ist erstens eine **Methode**, mein Handeln zu reflektieren, Geleistetes zu beurteilen und Änderungen vorzunehmen.
- Das Lehrportfolio ist zweitens ein **Instrument**, die Arbeit (Lehre) zu dokumentieren und nach aussen hin sichtbar zu machen.

Lehrportfolio: Gliederung (typische Struktur)

Hauptteil

Lehrkonzept plus Darstellung und Reflexion der eigenen Lehrtätigkeit



Anhang

Gesammelte Dokumente, auf die im Hauptteil Bezug genommen wird (erschlossen durch ein Register)



Hauptteil 1: Lehrkonzept «teaching philosophy»

- 1 – 1.5 Seiten Fliesstext
- Basis, auf welcher aufbauend sich die eigene Lehrtätigkeit entwickelt resp. auf welcher sie beruht
- Eigenes Verständnis der Lehre an einer Hochschule:
 - Was verstehe ich unter studentischem Lernen an einer Hochschule?
 - Wie kann ich dieses Lernen fördern? Etc.
- Diese eigenen Leitsätze sollen (wenn immer möglich) mit Erkenntnissen aus einschlägiger Forschungsliteratur unterstützt werden > das Lehrkonzept in einen theoretischen Rahmen setzen:
 - Welche Kenntnisse von gängigen Lehr-Lerntheorien habe ich?
 - Was sagen die Lerntheorien über „Best practice“ für die Hochschullehre aus?
 - Inwiefern ist meine Lehre darauf ausgerichtet?

Lehrkonzept: sechs mögliche Komponenten*

1. Mein Verständnis von Lehren: Wie definiere ich Lehren? Welches sind die Anforderungen an eine gute Hochschullehre?
2. Mein Verständnis von Lernen: Wie definiere ich Lernen? Wie denke ich, dass Studierende lernen? Wie fördere und unterstütze ich studentisches Lernen?
3. Meine Sichtweise davon, wie Studierende sich entwickeln
4. Welche Ziele und Erwartungen setze ich an die Beziehung zwischen Dozent/-in und Studierenden?
5. Welche Lehrmethoden sind im Zusammenhang mit dem Inhalt und den Studierendenvoraussetzungen sinnvoll?
6. Wie weiss ich, ob meine Lehre erfolgreich ist?

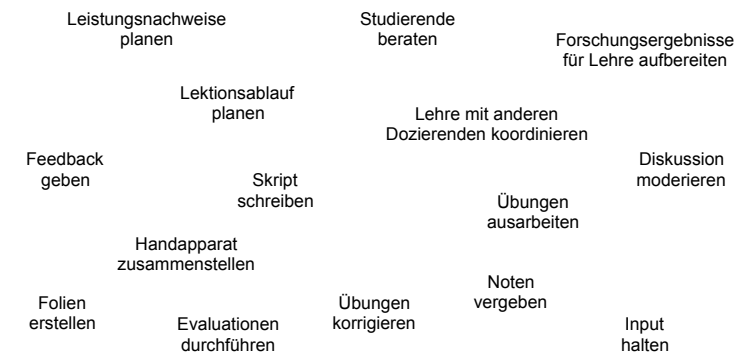
* Aus: D.J. Schönwetter et al. (2002)

Hauptteil 2: Dokumentation und Reflexion des eigenen Lehrhandelns

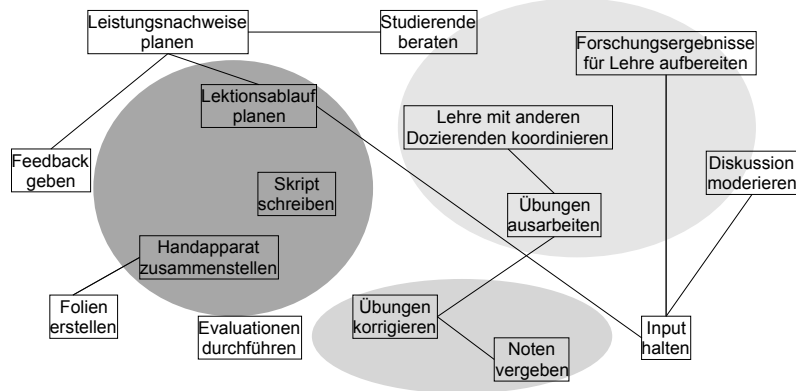
- Exemplarisch und nicht „flächendeckend“
- Schreibstil: Kompetenzen und Erfolge sollen herausgestrichen werden, aber keine „Nabelschau“
- Wie gehe ich vor?



Lehrhandeln



Lehrhandeln



Kategorien finden | Variante A

Qualitätsstandards für die Hochschullehre: **vorgegebenes Profil** (z.B. HSLU)

- Lernförderliches Klima
- Wissenschafts-, praxisorientierte, künstlerische und pädagogische Lerninhalte sowie überprüfbare und anspruchsvolle Lernziele
- Konsistenz zwischen Zielen, Inhalten, Lernorganisation, Lernkontrollen und Evaluation
- Vielseitigkeit und Flexibilität bezüglich Lernorganisation
- Balance zwischen Selbst- und Fremdsteuerung
- Kontinuierliche Optimierung als Folge der Lernerfolgssicherung, Qualitätssicherung und Reflexion

Kategorien finden | Variante B

Anhand eines Profils, das man selber anstreben möchte, z.B.:

- Studierendenzentrierte Lehre
- Kognitive Aktivierung
- Constructive alignment
- Lernförderliches Klima
- Etc.



Kategorien finden | Variante C

Aus begründeten Referenzpunkten von guter universitärer Lehre (kann/soll Überschneidungen zur Variante B haben)

Gute universitäre Lehre ist...

- forschungsbasiert
- studierendenzentriert
- kompetenzorientiert
-



Kategorien finden | Variante D

Beispiel Programm «Teaching Skills» Universität Zürich
www.hochschuldidaktik.uzh/tsk

1. Zielgruppenorientiertes Arbeiten Verantwortung und didaktische Fertigkeiten
2. Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung
3. Kollegiale Zusammenarbeit
4. Beurteilung von studentischen Arbeiten
5. Organisatorische Leistungen am Lehrstuhl

Kategorien finden | Variante E

Losgelöst von Qualitätsstandards, Richtlinien und Leitfäden eigene Leitfragen entwickeln und anhand deren die Kompetenzentwicklung aufzeigen.

Die folgende Darstellung meiner beruflichen Entwicklung als Dozierende basiert auf drei Schwerpunkten, die für meine Kompetenzentwicklung von Bedeutung waren (und zukünftig sein werden):

1. **Erwerb, Aufbau und Weiterentwicklung von Lehrkompetenzen**
2. **Qualitätskontrolle und Prozessentwicklung der Lehrkompetenz**
3. **Betreuung von Studierenden**

Hauptteil 1 und 2: Bedingen einander

- Darstellung und Reflexion des eigenen Lehrhandelns basierend auf den Ausführungen im Lehrkonzept

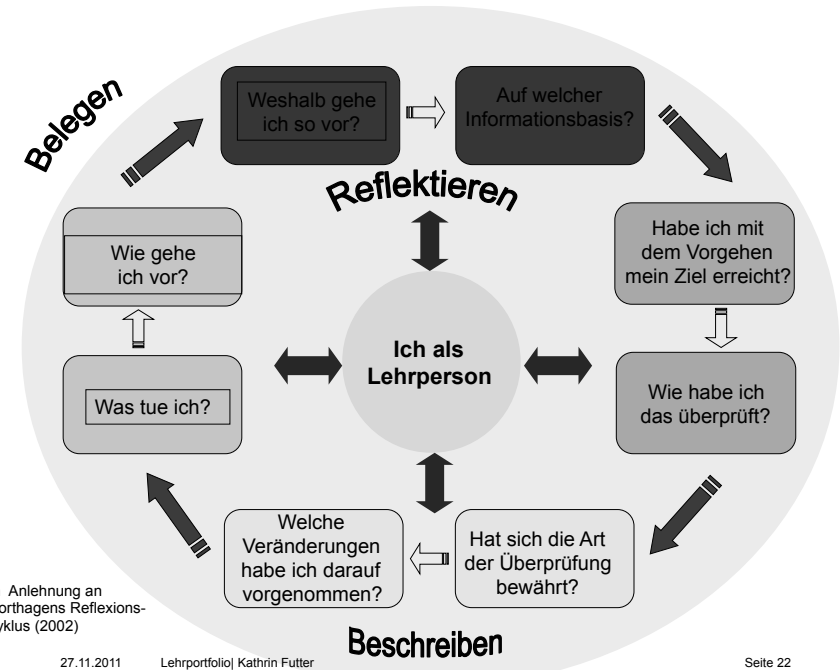


Anhang

- Modulkonzepte, Seminarplanung
- Kursunterlagen: Skripte, Arbeitspapiere, Prüfungsaufgaben
- Rückmeldungen an Studierende, Korrekturen von Arbeiten
- Listen von Weiterbildungen, welche besucht worden sind
- Kursevaluationen
- Informationen über die Mitwirkung in Kurs- und/oder Curriculumsentwicklungsgruppen
- Berichte von (kollegialen) Hospitationen (falls vorhanden)
- Etc.

Schreiben des Lehrportfolios

- Beginnen Sie mit Ihrem Lehrkonzept, Ihrer „Philosophy“
- Wählen Sie die Kategorien für die Beschreibung und Reflexion der Nachweise
- Gruppieren Sie das gesammelte Material im Anhang
- Beschreiben Sie Ihre Nachweise in Bezug zu den Kategorien UND Ihrem Lehrkonzept an möglichst konkreten Beispielen aus der Lehre, **reflektieren** Sie deren Wirksamkeit **kritisch** und folgern für die Zukunft mögliche Lehrhandlungsalternativen
- Integrieren Sie Ihr Lehrportfolio in Ihren Lebenslauf



Welche Qualität hat die Reflexion? (Hatton & Smith, 1995)

Reflection type	Nature of reflection	Possible content
Reflection-in-action	5. Contextualization of multiple viewpoints	Dealing with on-the-spot professional problems as they arise
Reflection-on-action	4. Critical 3. Dialogic 2. Descriptive	<ul style="list-style-type: none"> • Thinking about the effects upon one's actions • Hearing one's own voice • Analyzing one's performance in the professional role
Technical rationality	1. Technical	Beginning to examine (usually with peers) one's use of essential skills

Lehrportfolio als Leistungsnachweis

- Vorgaben der Hochschule / Universität beachten
- Beratung(en) in Anspruch nehmen
- Zum Teil werden relativ ausführliche Dossiers verlangt

Vgl.: Zertifikatsprogramm «Teaching Skills» der UZH
<http://www.hochschuldidaktik.uzh.ch/weiterbildung/tsk/tp.html>

Oder:

- CAS «Coaching und Mentoring» der Universität Fribourg
- CAS «Hochschuldidaktik der PHZH» etc.

Lehrportfolio für eine Bewerbung

Unaufgefordert einreichen? Vorsicht!

- Minimale Variante:
im CV erwähnen, dass ein Portfolio zur Ansicht existiert
- Ev. Lehrkonzept als Element des CVs einbauen

Auf Verlangen:

- Textteil (ohne Anhang) und gekürzt einreichen:
Offen kommunizieren, dass der Anhang auf Anfrage zur Verfügung steht

Mein Lehrportfolio: Wie fange ich heute an?

«Thinking portfolio» pflegen:

- Beispiele sammeln, die unterstreichen, mit welcher Qualität ich lehre
- Aktiv Rückmeldungen über die Qualität meiner Lehrtätigkeit einholen
- Frühzeitig die Form(en) des Lehrportfolios wählen



Und zum Schluss noch dies...

Ein Lehrportfolio...

- ist nicht gratis, es bedeutet Arbeit
- soll zukunftsweisend sein
- kann nicht erstellt werden, ohne Reflexion und Überzeugung.
- steigert das Qualitätsbewusstsein und damit die Qualität der eigenen Lehrtätigkeit; ist ein Gewinn für Studierende, Institut und Hochschule
- ist kein statisches Instrument und muss immer wieder ergänzt und angepasst werden
- zeigt eine persönliche Entwicklung auf – ist also keine „Momentaufnahme“

Beispiele von Lehrportfolios

- **Auf Papier:** Beispiele von Assistierenden der UZH
 - Achtung im Rahmen eines Leistungsnachweises erstellt, also Vorgaben über Länge und Kategorien; summative Beurteilung
- **E-Portfolios:**
 - Eigene Webseite, z.B. von Katja Marek:
<http://www.katja-marek.de/>
 - Eigene Webseite, z.B. von Lutz Krebs:
<http://www.lutzkrebs.net/>
- **Softwarelösungen:**
 - **Mahara**, Portfolio z.B. von [Markus Weil](#) oder [Balthasar Eugster](#)
- **LMS-Lösungen:**
 - z.B. OLAT, Moodle, Ilias etc.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Und: Viel Erfolg beim Schreiben Ihres Lehrportfolios!



kathrin.futter@hochschuldidaktik.uzh.ch

Ausgewählte Literatur zum Lehrportfolio

- Baumgartner, P. (2007). Karriereplaner E-Portfolio. Katalysator für eine neue Lernkultur. Download: <http://ullisurfstar.files.wordpress.com/2007/09/baumgartner-karriereplaner-e-portfolio.pdf>
- Futter, K. (2009). Das Lehrportfolio als Dokumentationsmöglichkeit und Qualitätsnachweis in Hochschulen. Beiträge zur Lehrbildung, 27 (1), 74-80. Download: http://www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL_2009_1_74-80.pdf
- Hatton, N. & Smith, D. (1995). Reflection in Teacher Education: Towards definition and implementation. Teaching and Teacher Education, 11 (1), 33-49.
- Schönwetter, D.J., Sokal, L., Friesen, M. & Taylor, K. (2002). Teaching philosophies reconsidered: A conceptual model for the development and evaluation of teaching philosophy statements. International Journal for Academic Development, 7 (1), 83-97.
- Seldin, P. (1997). The Teaching Portfolio. A Practical Guide to Improved Performance and Promotion/Tenure Decisions. Bolton: Anker Publishing Company.
- Von Queis, D. (2005). Die Qualität der Lehrenden. Das Lehrportfolio als Instrument zur Personalauswahl in der Hochschullehre. Handbuch Qualität in Studium und Lehre (E 2.3), 1-22.